

"Das Atomzeitalter beginnt auch in Westdeutschland" in Süddeutsche Zeitung (6. März 1957)

Quelle: Süddeutsche Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Hrsg. Friedmann, Werner; Goldschagg, Edmund; Schöningh, Dr. Franz Josef; Schwingenstein, August; RHerausgeber Friedmann, Werner. 06.03.1957, Nr. 56; 13. Jg. München: Süddeutscher Verlag.

Urheberrecht: (c) Süddeutsche Zeitung

URL:

 $http://www.cvce.eu/obj/"das_atomzeitalter_beginnt_auch_in_westdeutschland"_in_suddeutsche_zeitung_6_marz_1957-de-4136f50f-e380-4e13-8a18-8a76ac875518.html$

1/3

Publication date: 15/09/2012

15/09/2012



Das Atomzeitalter beginnt auch in Westdeutschland

Strom aus Kernenergie soll billiger werden als der aus Kohlen / Sicherung der Uranbezüge

(SZ) Wie bei allen neuen Entdeckungen und Entwicklungen, gehen auch in der Frage der *Stromgewinnung aus Kernenergie* die Ansichten über die Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit stark auseinander. Die Kostenberechnungen schwanken zwischen 2,3 und fast 18 Pf je kWh, während sich der Preis für ein revierfernes Kohlendampfkraftwerk auf rd. 5-6 Pf je kWh stellt. Alle großen Länder widmen dem Problem nicht nur viel Aufmerksamkeit, sondern z. T. bereits große Mittel. Wurde doch erkannt, daß der überall wachsende Strombedarf auf die Dauer nicht mehr nur aus den herkömmlichen Energiequellen gedeckt werden kann. Selbst Nordamerika und Kanada, die über riesige Kohlenvorkommen und nutzbare Wasserkräfte verfügen, bauen beschleunigt große Atomkraftwerke mit staatlicher Unterstützung. England hat schon 1955 in einem (später ergänzten) Weißbuch einen Zehnjahresplan über das Entwicklungsprogramm vorgelegt. Danach sollen neben dem bereits arbeitenden Werk Calder Hall für rd. 300 Mill. £ elf Anlagen mit zusammen 4 Mill. kW errichtet werden.

Der *Bundesrepublik* ist die Beschäftigung mit der Kernenergie erst seit der Aufhebung des Atomverbotes möglich. Nun muß sie schnell aufholen. Denn ausreichende Rohstoffe oder Wasserkräfte für die Befriedigung des in 10 Jahren wahrscheinlich verdoppelten und in 15 Jahren verdreifachten Strombedarfes sind nicht vorhanden. Andererseits schließen der Kapitalmangel und die hohen Kapitalkosten Experimente mit womöglich unwirtschaftlichen Werken aus. Denn der Investitionsaufwand beträgt etwa das Dreifache der Baukosten für Wärmekraftanlagen.

Wenig Uranvorkommen im Bundesgebiet

Bis vor kurzem hatte es den Anschein, als wollte man in Westdeutschland erst die Erfahrungen insbesondere der USA und Englands abwarten, um danach das wirtschaftlichste der weit über 100 Reaktor-Systeme zu übernehmen. Nun kommen die Dinge aber anscheinend schneller in Fluß. Bundesatomminister Dr. *Balke* reist in diesen Tagen nach Kanada und in die Vereinigten Staaten (vgl. SZ Nr. 51). Dort wird er voraussichtlich einen zweiten Vertrag über den Bezug von Kernbrennstoffen, auch zum Betrieb künftiger Kraftwerke abschließen. Nach seiner Auffassung reichen die westdeutschen Uranvorkommen nur, um den Karlsruher Reaktor zu betreiben

In Begleitung des Ministers wird Dr.-Ing. H. Römer (ehrenamtlicher Berater der Süddeutschen Bank AG, München, für Wirtschaftsfragen der Atom-Chemie und -Physik) sein. Nach dessen Ansicht sollte Westdeutschland möglichst schnell Stromerzeuger auf Atombasis erstellen. Zunächst wäre an Anlagen zu denken, die einfaches Uran verbrennen, das 40\$ je kg kostet, wogegen 90%iges derzeit fast 15 400\$ je kg kostet. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im umgekehrten Verhältnis zur Qualität des Brennstoffes die Anlagekosten stehen, ein für Westdeutschland wichtiger Faktor. Unser Land dürfte wirtschaftspolitisch und technisch günstiger fahren, wenn es seine späteren Pläne auf die neue Entwicklung der Torium-Basis abstellen würde.

Nun verlautet, daß die *Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG*, (RWE) Essen, voraussichtlich in den USA ein kleines Atomkraftwerk mit 10 000 kW bestellen will (vgl. SZ Nr. 52), obwohl die Verwaltung des Unternehmens die Strompreisgestaltung daraus nicht sehr optimistisch beurteilt. Sie betont, daß jede Kostensteigerung um einen Pfennig je kWh das RWE jährlich mit rd. 200 Mill. DM mehr belasten würde.

Kanada rechnet mit 0,4 Pf je kWh

Auch andere Kostenberechnungen liegen erheblich über dem von der Atomabteilung einer großen amerikanischen Bank errechneten Preis von rd. 2,3 Pf kWh. Der Leiter des amerikanischen Atomzentrums Oak Ridge, Dir. Lane, kalkuliert die kWh-Kosten mit 1,1 Pf minimal (sofern sich die theoretische Möglichkeit, mehr Brennstoff zu erzeugen, als verbraucht wird, realisieren läßt) bzw. mit maximal 6,9 Pf. Das britische Weißbuch kommt auf 2,9 Pf. Nach Auffassung von Sir. Plowden, des Chefs der britischen Atomkommission, wird dieser Preis bei den geplanten *englischen* Werken unbedingt gehalten werden. Das

2/3 15/09/2012



gilt allerdings nicht für Calder Hall mit 5,2 Pf je kWh, denn dieses Werk dient weniger der Erzeugung von Strom als der des kriegswichtigen Plutoniums. Geradezu utopisch muten *kanadische* Berechnungen an. Dort hofft man später bis auf 0,4 Pf je kWh herunterzukommen.

Die Kalkulation für *westdeutsche* Werke könnte sich der amerikanischen nähern, weil die hohen Kapitalkosten in dem niedrigeren Bauaufwand einen gewissen Ausgleich finden dürften. Zudem besteht in den USA offenbar die Absicht, beim Bezug amerikanischer Reaktoren der Bundesrepublik entgegenzukommen. Zu klären ist noch, ob der Bund die beträchtlichen Kosten für die Schutzmaßnahmen an den von der Privatwirtschaft zu betreibenden Anlagen tragen wird.

Bayern wird aktiv

Auf Grund dieses Kostenquerschnitts ergibt sich die Frage, ob die Wirtschaftlichkeit oder die Deckung des Strombedarfes im Bundesgebiet zum Primat erhoben werden soll. Der Wegweiser dürfte unsere Kohlenknappheit sein. Im Jahre 1956 mußten bereits 20 Mill. t (20 000 voll beladene Güterzüge) Kohlen aus den USA importiert werden. Störungen der Einfuhr könnten unübersehbare Folgen haben. Offenbar bleibt uns nicht so viel Zeit, die Betriebskostenberechnungen der jetzt entstehenden über 120 ausländischen Atomkraftwerke abzuwarten. In Bayern bereitet man sich auf die kommenden Ereignisse bereits vor. Eine zu bildende *ständige* Atomgruppe soll die Projekte vorwärts treiben. Mancherorts besteht die Auffassung, es sollte ein Kraftwerk mit 100 000 kW errichtet werden, das voraussichtlich 120-150 Mill. DM kosten würde. Für weitere Pläne werden die künftigen ausländischen Erfahrungen maßgebend sein. In der Ferne taucht allerdings bereits die Möglichkeit auf, nicht durch Atom-Spaltung, sondern durch *Verschmelzung* zu noch größerer Energieausbeute und damit zu vielleicht noch billigerem Atom-Strom zu kommen.

3/3

15/09/2012